

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Karin Schaub, christkatholisch

Auffahrt, 21. Mai 2009

Der immerwährende Segen

Lukas 24,45 – 51

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Der heutige Feiertag, liebe Hörerinnen und Hörer, ist für viele die gute Gelegenheit eine so genannte Brücke zumachen. Gelegenheit also für eine kleine Reise, einen Besuch bei Freunden oder für das Begehen des Banntages. Einigen ist dabei noch bewusst, dass der heutige Donnerstag vom Ursprung her ein christlicher Feiertag ist. Er heisst ja schliesslich auch Christi Himmelfahrt oder Auffahrt. Aber mit dem Namen hat es sich denn bei vielen auch schon. Verstehen Sie mich nicht falsch – ich will da niemandem einen Vorwurf machen. Diese Tatsache zeigt nur umso deutlicher, dass das Auffahrtsgeschehen, der Inhalt des Festes „Christi Himmelfahrt“ also, den Einzug in unser Alltagsdenken irgendwie nicht geschafft hat. Ostern und vor allem Weihnachten waren da viel erfolgreicher.

Das Fest „Auffahrt“ spricht also von einem Ereignis, das sich nicht vermarkten oder verkaufen lässt. Da geht es um etwas, – das lässt sich leicht feststellen – was sich den Regeln von Handel und Werbung gänzlich entzieht. Das ist ja im Grunde erstaunlich und erfreulich. Nichts, aber auch gar nichts wird für den heutigen Tag speziell produziert und als Sonderangebot angepriesen. Kein Geschenke – und Besuchstress belasten diesen Tag, und auch keine familiären Verpflichtungen. Man hat einfach nur Zeit. Zeit auch, um diesem Festgeschehen nachzuspüren. Was ich nun mit Ihnen tun möchte.

Die – zum Verständnis notwendige – Vorgeschichte zu diesem Festtag finden wir in den Ostererzählungen der Evangelien. Hier wird ja berichtet,

dass die Menschen, die sich mit Jesus Christus verbunden fühlen, das neue Leben erfahren. Christus erscheint ihnen nach seinem irdischen Tod. Sie erkennen seine Gegenwart in Zeichen und Worten. Sie spüren seine Anwesenheit. So beginnt eine ganz neue Erfahrung für die Menschen, die Jesus von Nazareth nachfolgten. Sie erleben, dass der Tod besiegt ist; erleben, dass das Böse nicht das letzte Wort hat. Diese Erfahrungen und Erlebnisse schaffen auf eine neue Art Zugang zur göttlichen Dimension.

Nun – nach einer gewissen Zeit des sichtbaren Daseins Christi – geschieht mit der so genannten Himmelfahrt noch einmal etwas anderes. Denn die Person, die ihnen diese Dimension Gottes vor Augen geführt und verkündet hat, tritt nun aus dieser vertrauten Form der Kommunikation hinaus. Noch einmal verändert sich die Erfahrungsform mit dem Göttlichen. Hören wir die Beschreibung dieses Ereignisses aus dem Lukasevangelium:

„Darauf öffnete Jesus Christus ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift. Er sagte zu ihnen: So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen, und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden. Ihr seid Zeugen dafür. Und ich werde die Gabe, die mein Vater verheißen hat, zu euch herabsenden. Bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet. Dann führte er sie hinaus in die Nähe von Betanien. Dort erhob er seine Hände und segnete sie. Und während er sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben; sie aber fielen vor ihm nieder. Dann kehrten sie in großer Freude nach Jerusalem zurück. Und sie waren immer im Tempel und priesen Gott.“

Nach einem kurzen Rückgriff auf sein eigenes Schicksal und auf den Heilswillen Gottes für alle Menschen spricht Jesus Christus von der Verheißung der göttlichen Geisteskraft. Dann aber führt er die Menschen, die mit ihm sind, spannenderweise aus der Enge der Stadt heraus zu einem kleinen Ort namens Bethanien. Dieses Dörfchen ist schon bekannt als Wohnort von Lazarus. Ein Freund von Jesu, der gestorben war, und den Jesus zum neuen Leben gerufen hat. An diesen Ort also führt er seine Vertrauten, an diesen Ort, an dem sich der unbedingte Lebenswillen Gottes bereits erwiesen hatte. Wie Jesus Lazarus zu einem neuen Leben gerufen hat, führt er nun zeichenhaft auch die Jüngerinnen und Jünger zum neuen Leben. Er selber aber kehrt zurück in die Weite Gottes.

Die Bildsprache der Bibel spricht davon, dass er gegen die Macht der Schwerkraft in den Himmel erhoben wird. Das geschieht aber nicht unter Posaunenklang. Und auch nicht mit Trommelwirbel. Ein stilles Ereignis.

Aber genau hier eröffnet uns das Lukasevangelium eine Tür zum Verständnis des heutigen Festgeschehens: Denn da heisst es nicht einfach, dass Jesus nach seinen Worten entschwindet, sondern da heisst es: „während er sie segnete, verliess er sie!“

Jesus segnet diejenigen, die bei ihm sind. Und in diesem Segnen, während diesem Segen wird er in eine andere Wirklichkeit, in die Wirklichkeit Gottes, aufgenommen. Passiert da wirklich etwas, was wir nicht verstehen können? Oder setzen wir nicht vielmehr den Schwerpunkt auf das schwer Verständliche? Müssten wir – statt auf die Himmelfahrt Christi – nicht viel mehr auf diesen immerwährenden Segen schauen? Geht es gar nicht um das Ausserordentliche, das die Gesetze der Natur ausser Kraft setzt? Ist das Segnen der Anderen vielleicht gar die Möglichkeit, wo Menschen so weit und leicht werden um in den Raum des Göttlichen einzutreten?

Mit dem Segen, mit dem Segnen anderer treffen wir auf eine Möglichkeit des Erfassens des „Himmels“. Denn da geschieht etwas, das die Menschen, die es miterleben – so können wir es den biblischen Berichten entnehmen – hoffnungsfroh und voll Vertrauen zurücklässt. Christus – das sichtbar Göttliche – entschwindet zwar aus dem Blickfeld, aber das hinterlässt dieses Mal keine Trauer. Es ist nicht wie der leidensvolle Abschied am Karfreitag. Jener Tag war ja geprägt von Schrecken, Trauer, Ohnmacht und dem Nichtwissen wie es weitergehen soll. Das jetzige Gehen kennt ganz andere Gefühle und eröffnet neue Perspektiven. Die Frauen und Männer lassen sich nun zu Zeuginnen und Zeugen machen zu Menschen, die sich froh, kraftvoll und glaubwürdig zur Existenz des Göttlichen bekennen. Freude, Kraft und Glaubwürdigkeit erwachsen dem Segen Christi. Dieser Segen schlägt eine Brücke zwischen dem Lebenswillen Gottes und den – oft – engen menschlichen Welten.

Vielleicht – so sinniere ich weiter – ist darum „eine Brücke machen“ sogar das Beste, um die Botschaft des heutigen Tages zeichenhaft umzusetzen. Denn das ist es ja eigentlich, was sich mit dieser so genannten „Himmelfahrt Christi“ ereignet. Es wird eine Brücke geschlagen durch den Segen. Von einem Ufer zu einem anderen. Vom Himmel zur Erde. Von Gott zu den Menschen. Es ist nicht einfach ein Weggang. Kein Verlassen, weil es miteinander nicht mehr geht. Weil man sich entfremdet hat und andere Prioritäten setzt.

Weil man sich verkracht hat. Sondern eben ein gesegneter Brückenschlag! Das lateinische Wort für segnen ist „benedicere“. „bene-dicere“, das heisst "gut-sagen". Also: Beim Segnen geht es nicht um magische Zauberkräfte.

Jesus Christus ist kein biblischer Harry Potter, der mit Zauberkraft das Böse besiegt. Es geht ihm vielmehr darum, uns allen diesen Weg des Heiles möglich und zugänglich zu machen. Denn dieses Gut–Sagen, dieses Segnen ist ein für alle gangbarer Weg. Zum Segnen ist keine Zauberkraft nötig, aber es liegt ein unabwendbarer Zauber darüber, wenn ein Mensch einem anderen sagt: „Gut, dass es dich gibt.“ Es ist im wahrsten Sinn des Wortes „himmlisch“, wenn jemand auch einem Menschen, der an ihm schuldig geworden ist, sagen kann: „Gott hat Dich gut gewollt, also ist es gut mit Dir“.

Jesus Christus hätte ja durchaus Gründe gehabt, zum Beispiel den Simon Petrus, der ihn hinterhältig verleugnet hat, nicht zu segnen. Ihn nicht anzunehmen. Aber Segen und Himmelfahrt schlagen eben eine ungeahnte Brücke. Das lässt Menschen staunen. Damals wie heute. Das Göttliche verabschiedet sich in Christus nicht einfach sang – und klanglos aus dem Leben der Jüngerinnen und Jünger. Gott lässt diese Menschen mit ihren Sorgen und Bedrängnissen nicht einfach trostlos zurück. Gott lässt uns mit unseren Sorgen und Bedrängnissen nicht einfach trostlos zurück! Der Segen schlägt eine Brücke des Trostes. Weil auch wir hören können: „Ich segne Dich. Ich segne Euch.“ Es tut gut – ja, es ist wichtig – dieses Handeln auf sich zu beziehen. Christus, der Himmel und Erde verbindet, er sagt auch uns Segen zu. Er sagt auch zu mir und zu uns: „Gut, das Du da bist.“ Und diese Verbindung können wir weiterbauen – dieses „gut, dass Du da bist“ können wir weitergeben, weitersagen. Und genau da landen wir beim Sinn des heutigen Festtages. Dies gilt es mit aller Heftigkeit zu feiern, liebe Hörerinnen und Hörer: Das Göttliche, das Christusbewusstsein verabschiedet sich nicht einfach aus unserem Leben! Gott segnet uns immerwährend.

*Karin Schaub
Burgunderstr. 10; Postfach 149; 4011 Basel
karin.schaub@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musignälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)